

Arsène Lupin

Autor(en): **Leroux, Gaston**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **9 (1933)**

Heft 1

PDF erstellt am: **20.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-752114>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Marionetten spielen «Goethe im Examen»

Das «Marionettentheater Münchener Künstler» von Paul Brann läßt sich diesen Winter in verschiedenen Schweizer Ortschaften sehen. Zu der auf dem Programm stehenden von Egon Friedell und Alfred Polgar verfaßten Grotteske «Goethe im Examen» schuf Olaf Gulbransson, der bekannte nordische Zeichner und Karikaturist, die Figuren, die unser Bild hier zeigt. Sie entsprechen ganz der bissigen Ironie, womit die Verfasser die Tüfeleien gewisser Examinatoren ins Lächerliche rücken.

ARSÈNE LUPIN

VON GASTON LEROUX

Berechtigte Uebersetzung aus dem Französischen von Otto Goldmann

Wer kennt nicht Arsène Lupin? Als seiner Zeit Maurice Leblanc im «Gil Blas» die Streiche dieses eleganten Gauners erzählte, sahen Bankiers mit gefüllten Tresors und schöne Frauen mit echten Perlen in jedem undurchdringlichen Kavalier den berühmten Meisterdieb und Gauner.

Als der Arsène-Rummel am tollsten war, fuhr ich mal mit dem Nachtschnellzug von Köln nach Paris. Alleinige Gefährten im Abteil waren ein Herr, den ich wegen seiner ungeheuern Nase und seiner schlechten Laune für einen bankerotten Gewürzkrämer hielt, sowie — eine Zeitschrift. Die Zeitschrift war weiblich, denn darüber ragte eine entzückende rotblonde Haarkrone hervor und eine blütenweiße Stirn. Madame oder Mademoiselle? Sie entlarvte sich erst später.

Kurz hinter Namur war der Gewürzkrämer mit der mißtrauischen Musterung meiner Persönlichkeit fertig. Er lehnte sich in die Polster zurück und murmelte: «Er ist harmlos. Wenn die Mensurnarbe nicht wäre, könnte er es allenfalls sein. Aber seine Sprache ist nicht fein genug —»

Ich verneigte mich dankend, lachte ironisch.

Er wurde verlegen. «Sie haben es gehört? Ich bitte vielmals um Entschuldigung! Aber ich muß fortwährend an Arsène Lupin, diesen frechen Räuber, denken.» Aengstlich tastete er nach seiner Brusttasche.

«Lupin?» grinste ich. «Dieser Mensch ist doch Sage, eine literarische Erfindung —»

Die Zeitschrift in der Ecke rasselte. Ein «na, na!» ertönte hinter ihr.

Der Gewürzkrämer wurde noch nervöser. «Ob dieser Verbrecher nun Arsène Lupin heißt oder anders, er existiert jedenfalls! Wie wäre sonst die Affaire mit den Perlen der Gräfin Rohan zu erklären, die bei einer Abendgesellschaft im kleinsten Kreise spurlos von ihrem Halse verschwanden? Die Sache wurde zwar totgeschwiegen, da Graf Rohan keine Anzeige wünschte, aber der Name Arsène Lupin wird wieder einmal in den Salons und auf den Boulevards geflüstert.»

Ich konnte nur die Achseln zucken. «Wenn nun der Name des geheimnisvollen Lupin einen kleinen — Versicherungsschwindel des Grafen verdecken sollte??»

Der Gewürzkrämer zuckte zusammen, als ob man ihm einen Bratspieß in die Leber getrieben habe. Er schnappte nach Luft und schloß erschüttert die Augen, als die weibliche Zeitschrift in der Ecke sich senkte und ein ganz

entzückendes Etwas zum Vorschein kam. Ein Mädchen gewachsen wie Juno, schön wie Aphrodite und mit dem milden Augenaufschlag einer Madonna.

«Arsène Lupin existiert!» rief sie. «Ich habe ihn persönlich kennengelernt! Ein Erlebnis — o Gott!» Sie quittierte meine sprachlose Ueberraschung mit einem bezaubernden Nicken ihres Kopfes, legte die Zeitung hin und lächelte schelmisch:

«Die Herren streiten sich über Arsène —? Nun, mein kleines Abenteuer ist rasch erzählt — Es betrifft meinen Schmuck!»

Der Gewürzkrämer stöhnte abwehrend, als habe er den Offenbarungseid zu leisten und wolle seine stillen Reserven nicht verraten. Mademoiselle warf ihm einen höhnischen Blick zu. Ich bestand eifrig auf der Geschichte und Mademoiselle begann. Sie war erste Tänzerin in der großen Oper und wohnte im Hotel Ritz in Paris. Dort war es passiert, vor acht Tagen.

«Ich war nach der Vorstellung reichlich müde, hatte mich schnell entkleidet und war sofort eingeschlafen. Plötzlich erwachte ich von einem hellen Lichtschein, der mir in die Augen stach. An meinem Bett stand ein Fremder. Ein Einbrecher. Aber fabelhaft schick. Im Frack. Er legte die Hand auf meine Schulter. «Rufen Sie nicht um Hilfe!» sagte er liebenswürdig. «Ich will Sie nicht berauben oder gar töten. Sie sollen nur tanzen. Vor mir allein. Ich bin ein begeisterter Verehrer Ihrer Kunst.» Ich war zu Tode erschrocken, aber er wollte tatsächlich nichts anderes. Er rückte diskret einen Bettschirm vor und ich mußte heraus, ein Kostüm anziehen. Ich tanzte wohl eine halbe Stunde, wozu er höchst zierlich ein altmodisches Menuett pfiff. Zum Abschied küßte er mir ehrfurchtsvoll die Hand und verschwand lautlos wie er gekommen war. Dabei hatte ich vor dem Einschlafen die Tür doppelt verriegelt! Es konnte nur Arsène Lupin gewesen sein, denn ich machte sofort die Entdeckung, daß mein ganzer Schmuck verschwunden war —»

Die Tänzerin machte eine Pause und lächelte uns an. Der Gewürzkrämer keuchte wie ein aufs Trockene geschleuderter Karpfen.

«Ihr Schmuck gestohlen von Arsène Lupin?» Er betupfte sich die Stirn mit dem Taschentuch.

«Mein Schmuck, den mir einst ein Verehrer schenkte!» nickte sie traurig. Doch plötzlich fuhr sie mit einem spitzbübischen Lächeln fort: «Arsène Lupin ist nicht immer ein Dieb. Er ist vor allem Kavalier. Stellen Sie sich meine grenzenlose Ueberraschung vor: am nächsten

Tage erhielt ich ein kleines Paket, in dem mein ganzer Schmuck lag! Dabei eine Visitenkarte Lupins. Gestohlen hatte er den Schmuck, während ich vor ihm tanzte. Als Zeichen seiner Dankbarkeit hatte er aber — sämtliche falschen Steine inzwischen durch echte ersetzt!»

Es war entzückend, wie die schöne Tänzerin diese Punkte zum Vortrag brachte. Ich konnte nicht anders, ich mußte begeistert Beifall klatschen. Doch weshalb raffte der Gewürzkrämer sein Gepäck zusammen und verließ fassungslos unser Abteil? Allerdings näherte sich der Zug Paris — — —

So half ich der schönen Tänzerin, ihre bunten entzückenden Nichtigkeiten zu verstauen. Der Zug brauste in den Nordbahnhof —

«Glauben Sie nun an die Existenz von Arsène Lupin?» lächelte sie beim Aussteigen.

Ich machte ein undurchdringliches Gesicht. «Hat Ihre Geschichte nicht in etwas anderer Lesart im «Gil Blas» gestanden?»

«Ist auch glatt erfunden, mein Abenteuer!» lachte sie vergnügt. «Wahr ist nur die empörende Tatsache, daß vor einem Jahr Monsieur Durand, der bekannte Deputierte, es wagte, mir falsche Brillanten zu schenken!»

«Monsieur Durand?» Ich begriff nicht. «Was hat er mit dieser Geschichte zu tun?»

Sie reichte mir die Hand zum Abschied. «Durand war doch unser Reisegefährte! Sieht er nicht wie ein Gewürzkrämer aus? Er belästigte mich auch heute wieder mit seinen Zudringlichkeiten bis Sie einstiegen. Er glaubt steif und fest an Arsène Lupin. Deshalb erfand ich das kleine Abenteuer vom Hotel Ritz. Muß Durand nun nicht sein ganzes Leben lang wegen des höchst klamablen Geschenkes falscher Brillanten die Indiskretion eines Arsène Lupin befürchten? Strafe muß sein!»

Ich hielt noch immer die kleine, duftende Hand. «Sie glauben also nicht, daß Arsène Lupin existiert —?»

«Keine Spur!»
«Davon bin ich überzeugt. Sonst hätten Sie die Geschichte nicht erzählen können.» Mein Blick bohrte sich in ihre übermütig lachenden Augen.

«Weshalb nicht?» Sie zuckte zusammen.

«Weil ich — Arsène Lupin bin!»

Ihr furchtbarer Schrei erregte beträchtliches Aufsehen. Weshalb ich es für ratsam hielt, schnell zu meinem Auto zu kommen und in dem großen Paris unterzutauchen.